

## 65. jähriges Kirchgemeindejubiläum 19.11.17

Liebe Festgemeinde

Und sie machten sich auf die Socken. (SOCKE MITNEMEN!!)

Suchet der Stadt bestes-dazu fordert Jeremia die Israeliten auf, die sich aufgrund der Vertreibung aus ihrem Land nun in Babylon niederliessen. Sie waren verhältnismässig frei- aber eben woanders-nicht zu Hause, sondern in der babylonischen Diaspora.

„Suchet der Reformierten Bestes“, könnten man die Geschichte unserer Kirchgemeinde überschreiben, denn auch ihre Geschichte begann in der Diaspora.

Erst sage und schreibe 1848 schrieb die neue Bundeserfassung überhaupt vor, dass die kath und die ref. Konfession vor dem Gesetz gleich zu behandeln sei.

Aber Diaspora blieb-und bleibt Diaspora.

*Suchet der Kirchgemeinde bestes*-dachten sich die reformierten Männer und Frauen des Birseck und Dorneck, die sich zunächst unter dem kleinen kirchlichen Dach der vom Schnappsabrikanten Alioth in Arlesheim erbauten Kapelle trafen und Gottesdienst feierten.

Die Reformierten waren gesetzlich anerkannt, das kann man mit Fug und Recht behaupten- aber eben gesellschaftlich-konfessionell nur toleriert. Nicht mehr. Tolerieren kommt vom lat. tolerare-ertragen. Und Toleranz ist nicht Integration.

Die Reformierten waren-und wurden ertragen-mehr aber auch nicht.

Bis heute werden schlimme Geschichten von damals erzählt, wie Kinder der reformierten Konfession in den Schulen gepiesackt und ausgegrenzt wurden.

*Suchet der Kirchgemeinde Bestes*-so dachten sich schliesslich die Reformierten in Dornach-Gempen-Hochwald, deren Zahl anwuchs-und nun danach strebte, so Gott will, eines schönen Tages eine selbständige Kirchgemeinde zu werden.

Und so begann unsere eigene Geschichte und-wenn auch weiterhin unter der liebevollen Ägide von Arlesheim mit-und jetzt kommt der Gag-Socken.

Denn die erste Gruppe der sich langsam formenden Gemeinde, die sich zunächst nur Kirchengenossenschaft nennen durfte (ein zurzeit des sogenannten Bolschewismus eine gelinde gesagt gewagter Name), war ein sogenannter Schaffenskreis in Gempen und Hochwald, der sich mit dem Stricken von Socken befasste. Diese Socken wurden dann zu Weihnachten an die Armen verteilt-denn zu diesen Zeiten, den späten 30ern des letzten Jahrhunderts lebte man in dieser Gegend wahrlich nicht auf grossem Fuss.

Nach dem Kriege stieg die Zahl der Reformierten im Dorneck weiter-und so wurde am 23.11. 1952 ein Gesuch an den Regierungsrat zur Gründung der Reformierten Kirchgemeinde Dornach-Gempen-Hochwald eingereicht. Dieser reichte das Gesuch nur einen Monat später an den Kantonsrat weiter—und so erblickten wir **am 23.11. 1952** als verfasste Ref. Kirchgemeinde des Kantons Solothurn das Licht der Kantonal-kirchlichen Welt-aber blieben gleichwohl- bis heute- im Birsecker Verband.

Es folgten die Gründung des 1. Kirchgemeinderates, der Bau des Pfarr-und Gemeindehauses unter massgeblicher Beteiligung des 1. Pfarrers Samuel Läuchli—und auch die ersten Konflikte.

Ich zitiere aus einem Protokoll aus dem Ende den 60er. „Der Herr Präsident vermahnt Kirchgemeinderätin X, dass ein Zubettbringen der Kinder mitnichten eine Entschuldigung für wiederholtes zu spät-oder gar Fernbleiben von den Sitzungen ist.“

*Suchet der Kirchgemeinde Bestes.*

Das Beste für die Kirchgemeindeglieder im Sinn habend, wurden Pfarr-und Gemeindehaus gebaut und auch wiederholt umgebaut.

Das Beste für unsere Kinder im Sinn habend, wurde die Zulassung des reformierten Religionsunterrichtes erstritten, der dann später im ökumenischen Religionsunterricht aufging.

Das Beste für uns-und nachfolgende Kirchgemeindeglieder im Sinn habend, wurde schliesslich das Timotheus-Gemeindezentrum gebaut-unsere kirchliche Heimstatt.

Es gehört zur Wahrheit zu sagen, dass dieser Bau nicht unumstritten war und ist.

Aber er ist da.

Und schafft Möglichkeiten, bietet Chancen, die es zu nutzen gilt.

In die Diaspora hinein ruft Jeremia den seinen zu-*suchet der Stadt bestes.*

In unsere Diaspora hinein sind auch wir berufen, das Beste zu suchen-für Dornach-Gempen-Hochwald-die nähere Umgebung und darüber hinaus.

Diaspora-ja, das sind wir nach wie vor. Auch wenn das Verhältnis zu unseren kath. Brüdern und Schwestern eng ist.

Aber da ist auch die Weite.

Und die gilt es auszukundschaften. Suchen-und finden wir das Beste.

Eine Kirchgemeinde ist kein Selbstzweck. Eine Kirchgemeinde ist-mit Franz von Assisi gesprochen- ein Werkzeug von Gottes Frieden.

Im 2. Tim. Brief wird unser Namensgeber Timotheus brüderlich vermahnt, nicht zu streiten, sondern freundlich sein-aber auch mit Güte *die* zurechtweisen, die sich hartnäckig der Wahrheit widersetzen.

Klar-wir leben nicht zu Zeiten des Timotheus, dieses engen Gefolgsmannes des Paulus-und schon gar nicht zu Zeiten des Jeremias.

Was also ist Wahrheit im Jahre des Herrn 2017 für eine 65 Jahre junge Kirchgemeinde?

Die Wahrheit ist, dass die Kirche bei vielen Menschen in unseren Breiten keine Rolle spielt.

Die Wahrheit ist aber auch, dass das Christentum aber INSGESAMT weltweit wächst.

Die Wahrheit ist, dass es nicht viel Sinn macht-ständig auf die personellen und weitere Unzulänglichkeiten zu schauen-denn, Stichwort 1848-nie ging es uns besser als heute.

Die Wahrheit ist, dass wir in Freiheit leben-also frei nach Luther, alle Freiheiten eines Christenmenschen haben. Wir haben die äussere Freiheit-anders als Timotheus leben wir nicht in der Verfolgung.

Und so sind wir niemandes dienstbarer Knecht.

Denn wir sind als Kirche voll in die Kantonale Verfasstheit integriert; und daher haben wir auch die innere Freiheit --ich zitiere wieder Luther--jedermanns dienstbarer Knecht zu sein.

*Suchet der Stadt bestes. Suchet des Landes bestes. Suchet der Welt bestes.*

Wir sind offen für alle.

Offene Türen-*open doors*-denn Dornach hilft. Und wir mit.

Das ist gut so.

Und sonst? Wie angedeutet, haben wir durchaus schon ein Stück Geschichte hinter uns gebracht.

Haben Erfahrungen in Hoch-und Tiefpunkten gesammelt-sind-wie Kirche es soll- durch kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen gegangen-haben Konflikte durchlitten, durchfochten und gelöst. Die Sitzungsprotokolle des Kirchgemeinderates sind aktenweise lesenswerte Zeitgeschichte.

Aus diesen Erfahrungen können *wir* lernen-können *andere* lernen-aus diesen Erfahrungen können wir erschliessen-*wer wir warum* sind-und herausarbeiten *wer wir sein-und nicht sein* wollen. Nicht für uns selbst, sondern für *die*, die Gott *uns* sendet-und für die, *zu denen* Gott uns sendet.

Und so gehen wir voran, denn wir suchen *in der Diaspora* der Stadt bestes.

Und dabei müssen wir nicht auf Socken gehen-sondern in festen Schuhen, mit guten Absätzen die absetzen- und die tritt- und wetterfest sind.

Wir sind *wer* vor dem Herrn. Denn wir sind vom *Herrn* gesandt.

Wir sind *wer* für die, deren Bestes wir suchen.

Reformiert, geschickte Lehrer/Innen und dabei eckig, kantig, auch mal unbequem.

Denn wir gehen nicht auf Socken-und wenn sie noch so schön gestrickt sind.

65 Jahre-und kein bisschen leise.

Denn es geht weiter.

Unser Leben sei ein Fest,

Jesu Geist in unserer Mitte,

Jesu Werk in unseren Händen,

Jesu Geist in unseren Werken.

Unser Leben sei ein Fest,

an diesem Morgen und jeden Tag.

Machen wir uns auf die Socken.

Amen